

175 Jahre Familienunternehmen Wenk

Traditionsbewusst und weltoffen

Ins Jahr 1980 fällt das 175jährige Bestehen des angesehenen Familienunternehmens Wenk an der Ecke Baselstrasse/Schmiedgasse, das unter dem Motto «Seit dieser Zeit — mit der Zeit» gefeiert wird. Die jetzigen Inhaber, die Brüder Niklaus und Johannes Wenk, haben das Jubiläum zum Anlass genommen, mit einer Jubiläumsschrift Rückschau zu halten auf Entstehung und Entwicklung des Geschäfts durch sechs Generationen hindurch. Es handelt sich um eine Erweiterung der Broschüre, die Paul Wenk-Löliger aus Anlass des 150jährigen Bestehens der Firma Anno 1955 verfasst hatte. Dank den profunden historischen Kenntnissen von Paul Wenk-Löliger, der am vergangenen Dienstag seinen 80. Geburtstag feierte, ist die Jubiläumsschrift nicht nur eine interessante Geschäftschronik, sondern vermittelt sie auch ein Stück Dorfgeschichte.

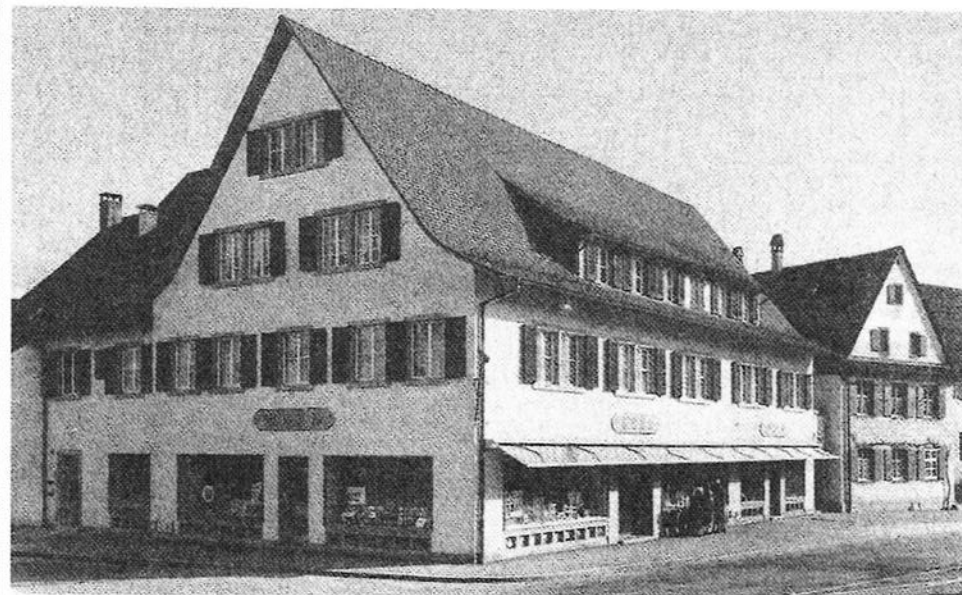


«175 Jahre Familienunternehmen — das ist keine Selbstverständlichkeit, ganz besonders nicht in einer Zeit, die charakterisiert ist durch das vielzitierte „Lädelerben“, durch Fusionen grosser Firmen und durch währungsbedingte Geschäftsaufgaben einst bekannter Unternehmen... Die Tatsache, dass sich ein Familienbetrieb während 175 Jahren und durch die Fahrnisse wechselvoller Zeiten hindurch halten konnte, Kriege und Krisen überstand, in der Zeit der Hochkonjunktur die vernünftigen Masstäbe nicht verlor und in den Jahren der Rezession nicht resignierte, das scheint uns doch ein Beweis dafür zu sein, dass echte Tradition mehr ist als ein alter „Zopf“, dass vielmehr — auch heute noch — in ihr eine Kraft steckt, die das Festhalten an Bewährtem und die Initiative zu Neuem in Einklang zu bringen vermag.» So lesen wir in der Schlussbetrachtung der Jubiläumsschrift und wir meinen, dass eben darin, in dieser glücklichen Ergänzung von Tradition und Auf-

schläge blieben ihr nicht erspart; denn durch den Tod verlor sie sechs ihrer acht Kinder, nämlich drei Söhne und drei Töchter. Eine der beiden überlebenden Töchter, Katharina, heiratete den aus Reigoldswil stammenden Bäcker Karl Weber, der dann in die Fusstapfen seiner Schwiegereltern trat.

Karl Weber-Unholz (1834-1900)

«Als Karl Weber-Unholz im Jahre 1862 in der heutigen Liegenschaft Baselstrasse 46 ein Geschäft eröffnete, war bereits eine neue Zeit angebrochen», schreibt Paul Wenk-Löliger. Neu war die Inbetriebnahme der Wiesentalbahn, die Gründung einer Spar- und Leihkasse in Riehen, die Installation von Telegraph und Telefon sowie von Wasserleitungen in den Wohnhäusern, der Übergang vom Kerzen- und Öllicht zur Petrolbeleuchtung — Neuerungen, die sich auch im Geschäftsleben auswirkten und vom Geschäftsinhaber Aufgeschlossenheit für die neuen Bedürfnisse verlangten. 1861 trat Karl Weber ins Geschäft seiner Schwiegermutter, nachdem er vorher in Basel bei der Post, dann in einer Quincailleriehandlung und bei der Zentralbahn tätig gewesen war. Noch im gleichen Jahr 1861 erwarb er die gegenüberliegende Liegenschaft an der Ecke Baselstrasse/



Heutiges Wohn- und Geschäftshaus, erbaut 1955/56.

modernisiert und die Ladeneinrichtung verbessert. Zum damaligen Sortiment gehörten noch Rohkaffee, Stockzucker, Grünkernen, «Bäredröck», Waschblau, Panamaholz, Putzsteine, Fettlaugenmehl, aber auch Kräutertee, Salben und Tinkturen, Brillen, Kalender, Schnupftabakdosens, künstliche Blumen, Stroh- und Filzhüte, Holzschuhe, Schindeln und viele andere Dinge, die es heute entweder gar nicht mehr gibt oder in Spezialgeschäften geführt werden. Von seinem Vater, einem Kaufmann vom alten Schrot und Korn, schreibt Paul Wenk-Löliger: «Jonathan Wenk-Weber, ein exakter und guter Kaufmann, stellte sich trotz seiner starken geschäftlichen Inanspruchnahme auch der Allgemeinheit zur Verfügung und hatte in verschiedenen Ämtern und Kommissionen mitgearbeitet.»

In diesem Zusammenhang wendet Paul Wenk-Löliger auch den Lebensgefährten der Geschäftsinhaber verdientermassen ein Kränzchen und gibt zu bedenken: «Viele können sich gar keine Vorstellung machen, was von einer Geschäftsfrau alles verlangt wird, besonders in einem so vielseitigen und anstrengenden Betrieb, wie es ein grosses Gemischtwarengeschäft darstellt. Wie oft fehlte der Familie, fehlte den Kindern die Mutter, weil der Laden sie allzusehr in Anspruch nahm.» Das «Ressort» der Frauen war — und ist es heute noch — vor allem die Abteilung Mercerie und Bonneterie, Wollwaren, Stoffe und Wäsche, aber auch Haushaltsartikel.

Einführung der Selbstbedienung, der Tiefkühlhaltung und ein vermehrtes Angebot von Früchten und Frischgemüse. Als gelernter Drogist hatte er auch ein den Kundenwünschen angepasstes Drogeriesortiment eingeführt, das dann jedoch wegen neuer kantonalen Vorschriften wieder aufgegeben wurde.

In die Zeit von Paul Wenk-Löliger und des 150-jährigen Bestehens des Familienunternehmens fällt jedoch vor allem der Neubau, der von Architekt Jean Mory so konzipiert worden war, dass der Geschäftsbetrieb nicht unterbrochen werden musste. Was Paul Wenk-Löliger, wie oben zitiert, von seinem Vater schrieb, gilt auch von ihm: auch er war ein exakter und guter Kaufmann und wirkte trotz starker geschäftlicher Inanspruchnahme zum Nutzen der Allgemeinheit, allerdings nicht in öffentlichen Ämtern, dafür aber im Stillen als Genealoge und Chronist, vor allem aber als Sammler von Material über seine Heimatgemeinde Riehen, deren früheres Aussehen er, da er schon mit 17 zu fotografieren begann, in zahlreichen Aufnahmen, die heute dokumentarischen Wert besitzen, festhielt.



Geschäftshaus Wenk-Löliger um 1935.

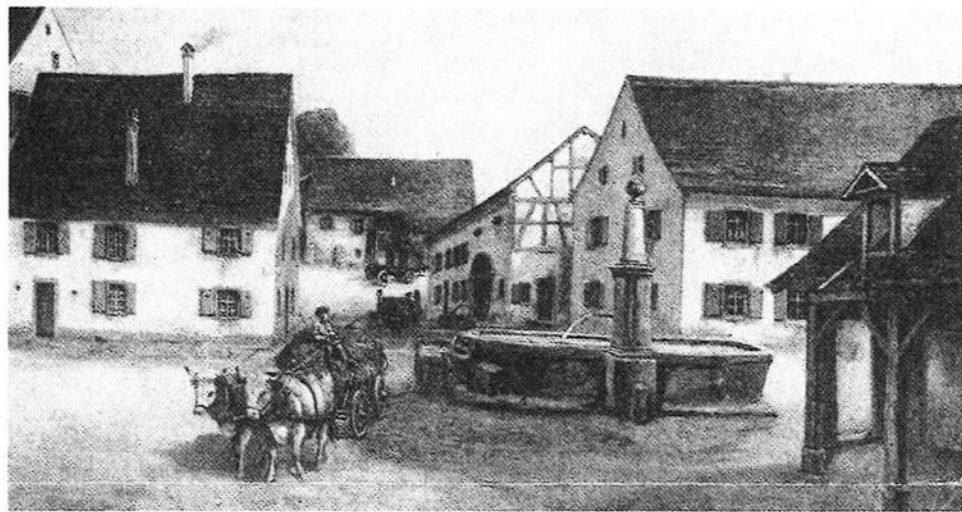
Die 6. Generation: Niklaus und Johannes Wenk

Als Paul Wenk-Löliger Anno 1960 das Geschäft in die Hände seiner beiden Söhne Niklaus und Johannes legte, um mehr Zeit für seine Studien, sein Forschen und Sammeln zu haben, waren die beiden Söhne schon seit einigen Jahren im elterlichen Geschäft tätig, konnten ihre in der Lehrzeit und in der beruflichen Weiterbildung gesammelten Erfahrungen im Familienbetrieb verwerten und hatten auch schon ihre Arbeitsbereiche abgegrenzt. Niklaus Wenk-Mory übernahm die Abteilung Lebensmittel, Mercerie, Bonneterie und Textilwaren, unterstützt von seiner Frau Dorothea, geborenen Mory, während Johannes, in Zusammenarbeit mit seiner Frau Irma, geborenen Madoery, die Abteilung Eisenwaren, Gartengeräte, Haushaltsartikel und Brennstoffe betreut.

Und wie ihr Vater vor 25 Jahren haben nun auch sie bauliche Probleme, indem die alten Gebäude am Westrand des Parkplatzes — die letzten, auffälligen Überbleibsel des alten Dorfkerns, der in den fünfziger Jahren mit dem Bau des Landgasthofs, des neuen Gemeindehauses und der Neubauten an der Schmiedgasse neu konzipiert wurde — durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt werden, das sich architektonisch harmonisch ins Dorfbild einfügen wird.

175 Jahre Familienbetrieb — und heute noch wie in den Anfangszeiten eine «Gemischtwarenhandlung», die nicht nur — auch heute noch — ihre Existenzberechtigung unter Beweis stellt, die vielmehr aus Riehens Dorfbild und Dorfleben nicht wegzudenken ist.

Hans Krattiger



Riehen um 1850: Baselstrasse/Schmiedgasse mit Ochsenbrunnen.

geschlossenheit der Erfolg des 175jährigen Familienunternehmens begründet ist. Die Wurzel aber, aus der heraus solches Zusammenklängen von Tradition und Aufgeschlossenheit, von Verankerung in der Vergangenheit und zugleich Blickrichtung in die Zukunft möglich ist, ist eine in der christlichen Ethik fundierte Gesinnung, die für alle sechs Generationen das Fundament ihres Wirkens war und es wohl auch in Zukunft bleiben wird.

Der Gründer: Johann Jakob Unholz-Mürly (1764-1833)

Steuerregister haben manchmal doch auch ihr Gutes; denn dank einem solchen Register der Gemeinde Riehen wissen wir, dass Johann Jakob Unholz-Mürly im Jahre 1805 als «Handelstreibender» aufgeführt wird. Da J.J. Unholz damals schon 41 Jahre alt war, ist es durchaus möglich, dass er — Sohn des Schuhmachermeisters Wernhard Unholz — schon vor 1805 im Haus an der Schmiedgasse 5 (heute Schweizerischer Bankverein) ein Geschäft betrieb. Johann Jakob Unholz war aber nicht nur ein tüchtiger und vielseitiger Geschäftsmann, sondern er führte nebenbei auch noch eine Landwirtschaft und je nach Ertrag seiner Reben auch eine sogenannte «Strausswirtschaft». Vor allem aber war er auch politisch engagiert, und als 1798 im Zuge der französischen Revolution auch in Basel das «ancien régime» von der politischen Bühne gefegt wurde, hielt Johann Jakob Unholz am 22. Januar 1798 unter dem Riehener Freiheitsbaum die Rede, die er unter das Bibelwort stellte: «Der Herr hat Grosses an uns getan; das sind wir fröhlich» (Psalm 126,3). 1820 erwarb J.J. Unholz eine Liegenschaft an der Rheingasse in Basel, übergab das Geschäft in Riehen seinem Sohn und eröffnete auch in Basel ein Geschäft mit allerhand «hushäblichen» Produkten.

Johann Jakob Unholz-Gysin (1794-1849)

Als 26jähriger übernahm der Sohn Johann Jakob Unholz-Gysin das Geschäft, nachdem der Vater in die Stadt übersiedelt war. Von gleicher Initiative besetzt wie sein Vater, dehnte er das Geschäft aus, erwarb angrenzende kleine Liegenschaften und erstellte 1841 an der Baselstrasse 48 einen Neubau, in den er sein Gemischtwarengeschäft verlegte. Wie es darin auszugehen haben mag, schildert Paul Wenk-Löliger in der Jubiläumsschrift mit den Worten: «Der zirka acht Meter breite und achtzehn Meter lange Verkaufsraum war nicht gerade hell erleuchtet, hatte aber ein heimeliges Aussehen, auf der einen Seite türmten sich die Ellenwaren, auf der anderen Seite lagerten die Lebensmittel. An der Decke hingen Bürstenwaren, Ton- und Steingutgefässe und sonstige Haushaltgegenstände. Rohkaffee, Rauch- und Schnupftabake, Stockzucker waren schon damals vielbegehrte Artikel und wurden gleich dem Emmentalerkäse in grösseren Mengen an Grenzgänger verkauft.» Nach dem frühen Tod von J.J. Unholz-Gysin — er starb erst 55jährig — führte seine Witwe, Elisabeth Unholz-Gysin (1802-1874), mit viel Umsicht das Geschäft weiter. Aber auch Schicksals-Schmiedgasse, in der sich anfänglich noch

das Postbüro und das Zollamt befanden. Um nicht das Geschäft seiner Schwiegermutter zu konkurrenzieren, betrieb er im neu erworbenen Haus eine Bäckerei, und zwar gegen den Widerstand der Riehener Bäcker, die dem neu Zugezogenen die Ausübung seines Berufs verwehren wollten; die Basler Niederlassungsbehörde erteilte ihm jedoch die Bewilligung. Später liess er das Haus umbauen und in den Zustand versetzen, in dem es sich bis 1955 teilweise präsentierte. 1880 eröffnete Karl Weber-Unholz in einem Gartenpavillon an der Ecke Lorracherstrasse/Weilstrasse eine Filiale und schuf damit das erste Riehener Grenzgeschäft. Unter seinem Nachfolger, dem Schwiegersohn Jonathan Wenk-Weber, wurde dann diese Filiale wieder aufgehoben. Doch schon unter Karl Weber-Unholz erfuhr das Verkaufsangebot eine



Baselstrasse 46 mit Zoll und Postbüro um 1875.

Bereicherung durch die Einführung von Brennmaterial, Futtermitteln und Eisenwaren; für den Petrovertrieb war direkt neben dem Bahnhof Riehen ein feuersicherer unterirdischer Lagerraum erstellt worden.

Jonathan Wenk-Weber (1869-1927)

Mit Jonathan Wenk-Weber, der seinen Vater verloren hatte, als er erst siebenjährig war, kam wieder ein Vertreter eines alteingesessenen Riehener Geschlechts ins Geschäft, um es in der vierten Generation weiterzuführen. Nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehre in Basel, einem mehrjährigen Aufenthalt in einem Bankhaus in Frankfurt am Main und einer Tätigkeit in einem Basler Handelsgeschäft übernahm er, reich an Erfahrungen und Kenntnissen, das Geschäft in einer bewegten Zeit, die vor allem durch den Ersten Weltkrieg und die bösen Nachkriegsjahre gekennzeichnet war. Unter seiner Aegide wurde nicht nur die Filiale an der Lorracherstrasse, sondern auch der landwirtschaftliche Betrieb aufgegeben. Dafür erweiterte Jonathan Wenk-Weber das Geschäft durch den Erwerb einer Liegenschaft, die eine Vergrösserung nach der Schmiedgasse hin ermöglichte; gleichzeitig wurden die Schaufenster



Geschäftshaus Wenk-Weber um 1920.

Paul Wenk-Löliger (* 1900)

Mit Paul Wenk-Löliger, der am vergangenen Dienstag seinen 80. Geburtstag feierte und dessen curriculum vitae wir in der letzten RZ auf der ersten Seite in kurzen Zügen skizzierten, trat die fünfte Generation ins Geschäft. Nach dem Schulbesuch in Riehen und Basel, nach Absolvierung einer Drogistenlehre und der Ausübung seines Berufs in Montreux übernahm er 1928, bedingt durch den zu frühen Tod seines Vaters, das Geschäft und führte es in dessen Sinn und Geist weiter. Und noch mehr als seine Vorgänger erlebte er in den Jahrzehnten seiner Geschäftsführung eine unruhige Zeit: zuerst die weltweite Wirtschaftskrise der zwanziger und dreissiger Jahre mit Arbeitslosigkeit und viel Not, dann den Zweiten Weltkrieg und in den Nachkriegsjahren die unerwartete Hochkonjunktur und das enorme Wachstum Riehens, verbunden mit ganz neuen Konsum- und Lebensgewohnheiten, die — bei allem Festhalten an den väterlichen Geschäftsprinzipien — viel Spürsinn und Entschlussfähigkeit verlangten. Merkmale der Ära Paul Wenk-Löliger waren unter anderem die



Das auf eine stattliche Zahl von Mitarbeitern angewachsene Personal bei einem Geschäftsausflug.